

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Nr. 195.

Druck und Verlag
A. M. Ged'sche Buchdruckerei
Otto Ged.

Anserate: Kleine Zeitung 20 Pg.
Ferntafel: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Mittwoch, den 21. August 1918.

75. Jahrgang.

Kampf um die Rohstoffe.

Danglom, aber mit unabrebarer Bedürftigkeit suchen die Engländer den Wirtschaftskrieg zu schließen, den sie für alle Fälle für uns bereit halten, wenn sie sich doch schließlich gezwungen sehen sollten, den europäischen Krieg als ein völlig aussichtslos gewordenes Unternehmen abzubrechen. Einmal haben sie alle großen Warenvorräte, die sie nur irgendwo in der ihnen erreichbaren Welt aufzubauen konnten, für Rechnung des Staates aufgekauft; sie sollten weder unmittelbar der deutschen Wirtschaft zugeführt noch auf dem Umweg über private Geschäftsbeziehungen, dienten gemacht werden können. Danach sind sie dazu übergegangen, auch kleinere Lagerbestände an Rohstoffen für ihre Zwecke zu sichern in der Überzeugung, daß es besser sei, den deutschen Fabrikanten auch nicht die geringste Möglichkeit zur Wiederaufnahme ihrer Friedensbeteiligung zu belassen; denn wie ungeheuer rasch sie sich aus unabwehrbaren Anfängen heraus zu weltumfassenden Betrieben entwickeln verstehen, das haben die britischen Konkurrenten in den letzten Jahrzehnten genugsam erfahren.

Natürlich wird darüber hinaus auch alle Geisselheit aufgeboten, um die Rohstoffe der Zukunft ebenfalls ausschließlich für den Bedarf der Entente fürsorglich zu stellen. Dieses Ziel verfolgten bereits die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz. An ihr waren allerdings die Vereinigten Staaten noch nicht beteiligt, und so gibt man sich in London jetzt die erdenklichste Mühe, Herrn Wilson für den Beitritt zum Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte zu gewinnen. Die vorläufige Begeisterung des Präsidenten nehmen die Engländer nicht weiter tragisch; sie wissen, daß er sich gern nötigen läßt und daß er es versteht, wertvolle Triumphs in der Hand zu behalten, bis der Zeitpunkt gekommen ist, sie mit Augen loszuschlagen. Immerhin wird es in diesem Falle nicht leicht sein, die berühmte Einheitsfront herzustellen, denn für nichts hat das Oberhaupt der amerikanischen Nation so glühender ins Sein gelegt als für den wahren und dauernden, den ganzen und unbedingt ehrlichen Friedensaufstand nach Beendigung des gegenwärtigen Kriegsvergangens, und gerade um dieses große Ziel ein für allemal für die Menschheit zu erringen, hat er den Eintritt der Union in den Krieg gegen Deutschland gefordert und durchgesetzt. Indessen, wir haben keinen Grund, auf die Unwandelbarkeit Wilsonscher Ansichten und Überzeugungen zu bauen; man braucht nur seine heutigen Reden mit den Ausschauungen über Preußen-Deutschland zu vergleichen, die er — auch in seiner Eigenschaft als Hochschullehrer — in dem gesuchten Werke über den Staat niedergelegt hat, um zu erkennen, daß diesem Manne jeder Gesinnungswechsel auszuhalten ist.

Man tut gut daran, sich im Staatsleben immer auf die libtesten Möglichkeiten vorzubereiten. Deshalb können wir diese Absichten unserer Feinde gar nicht ernst genug nehmen, und so hoch die Erfindungen unserer technischen Wissenschaften auch zu bewerten, die Anpassungsfähigkeit von Handel und Industrie auch noch zu steigern ist, ohne die Grundlage einer gesicherten Rohstoffversorgung würden wir in Zukunft der Wirtschaftsmacht der Rohstoffbesitzer restlos ausgeliefert sein. Wolle, Baumwolle, Gras, Käfer, dann die lange Reihe meist aus den tropischen Ländern kommender Kraftfuttermittel, die wir nicht entbehren können, wenn unsere Landwirtschaft und namentlich die Viehzucht wieder ihre frühere Ertragfähigkeit zurückgewinnen sollen, werden wir unter allen Umständen wieder einführen müssen. Je entschiedener aber die feindlichen Märkte sich uns verschließen werden, desto unbedingt werden wir mit diesen Waren auf die Eigenproduktion angewiesen sein, desto undenkbar wäre also für uns die Vorstellung, daß wir jemals auf unseren Kolonialbesitz verzichten könnten. Die Engländer sind sich zwar auch darüber bereits einig geworden, daß unsere Schutzzonen für alle Zeit in der Hand ihrer sogenannten Erbauer zu verbleiben hätten. Aber auch in dieser Beziehung wird Präsident Wilson vielleicht nicht so ohne Weiteres in ihre Kerbe hauen, und selbst wenn das geschieht, würden wir immer noch nicht aufhören, für die Rückeroberung unseres rechtmäßigen Eigentums mit unerhörter Kraft zu kämpfen. Es ist deutscher Boden, um den es sich handelt, und dessen wir nicht entzogen können, wenn wir wieder mit einiger Aussicht auf Erfolg den Naturgewaltkreis schaffen wollen, den ein arbeitsames 70-Millionen-Volk braucht. Dem kleinen Schweizer Volk will das große Frankreich jetzt sogar gnädig gestatten, sich auf marokkanischem Boden eine Kolonie auszufüllen, mit deren Hilfe es seine alten kolonialen Gewerbeabsätze erweitern könnte — und der deutschen Nation wollte man das gleiche Recht erlauben? Wir wissen allerdings, daß es unseren Feinden auf eine Ungerechtigkeit mehr oder weniger nicht ankommt, sobald es sich darum handelt, uns die Seele zu zuschüttern; in dieser Beziehung sind sie alle durch die Bank völlig empfindungslos. Aber sie leben in einem schweren Irrtum, wenn sie annehmen, daß das deutsche Volk sich jemals auf einen Frieden einlassen würde, der unsere überseitlichen Besitzungen nicht ihrem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgibt. Auch wir wollen nach diesem Kriege nicht der Gnade oder Ungnade anderer Länder überlassen sein.

Deshalb gehört die Forderung nach Herausgabe unserer Kolonien zu denjenigen Friedensbedingungen, die sich ganz von selbst verstehen; und das um so mehr, je sorgfamer unsere Gegner die Rohstoffe der Welt für sich mit Beschlag belegen.

Noch immer die Ostfragen.

Polens Zukunft noch nicht endgültig geklärt.

— Berlin, 20. August.

Als vor einigen Tagen die amtliche Mitteilung über die Sowjetzusammenkunft im deutschen Hauptquartier veröffentlicht wurde, atmete man in weiten Kreisen auf; endlich sollte die unfruchtbare Erörterung „eingeweicht“ und uneingeschränkt Kreise über die Lösung der Ostfragen beendet, das polnische Problem gelöst sein. Freilich, ein wenig überraschend war es immerhin, daß jetzt in wenigen Stunden geglückt schwie, was in zwei Jahren bundesbrüderlicher Verbündungen immer wieder bald an inneren, bald an äußeren Widerständen gescheitert war. Aber man hielt sich an die amtliche Veröffentlichung. Die aber erfordert nun eine Ergänzung aus Wien und eine zweite aus Warschau.

Im Wiener Pressedepartement des Außenministers ist in aller Form mitgeteilt worden, daß noch keine endgültige Abmachung über die polnische Frage getroffen worden sei, dazu sei ja auch die Zeit im deutschen Hauptquartier viel zu kurz gewesen, es seien vielmehr nur die Richtlinien für Polens Zukunft festgesetzt worden, über die zwischen den Verbündeten volle Einmütigkeit herrsche. Die näheren Verhandlungen beginnen erst, und zwar unter Zugabe von Vertretern der polnischen Nation, die auch in der Frage der Königswahl völlig unabhängige Schritte einleiten können. Auch der Minister des Außenministers Graf Burian gab eine ähnliche Darstellung von den Verhandlungen im deutschen Hauptquartier und ihre Folgerungen. Und aus Warschau wird diese Besatzung bestätigt, denn nach einer Sitzung des polnischen Ministerrats ist ein Konsortium eingerufen worden, der den Prinzen Józef Radziwiłł nach Wien entzogen hat, um dort die weiteren Verhandlungen zu führen.

Das Rätselrätsel kann also von neuem beginnen. Alles Anschein nach ist man zunächst nur darüber einig, daß die sogenannte

Aussiro-polnische Lösung endgültig aufgegeben

ist, (in Wien behauptet man zwar, wenn auch nicht mit besonderem Nachdruck, das Gegenteil), und daß Erzherzog Karl Stephan, der polnische Erzherzog, König von Polen werden soll. Strittig aber scheinen noch die „Sicherheiten“ zu sein, die man einander gegen spätere staatsrechtliche und politische Schwierigkeiten geben muß. Das neue Polen soll sich natürlich an die Mittelmächte „eng anlehnen“, und zwar an Deutschland enger als an Österreich. Eine Solle und eine Militärkonvention sind vorgesehen. Dafür soll den Polen freie Weichselhäfen und Verteilung des Danziger Hafens als polnischen Freihafen zugestanden werden. Auch die Grenzfrage soll eine den politischen Wünschen entgegenkommende Lösung finden. Nach andern Blättern wieder soll mit der Wahl des Polenkönigs die Okklusion des Landes ihr Ende finden, und nur eine gemeinsame Besatzungsbehörde soll in Warschau zurückbleiben, und die künftigen polnischen Regierungen sollen von deutschen Offizieren ausgebildet werden. Das alles mag bestechend klingen, aber wer die Faktoren kennt, mit denen jetzt und in Zukunft gerechnet werden muß, weiß, daß noch manche Schwierigkeit überwunden werden muß, ehe die „polnische Frage“ als im Interesse aller Beteiligten gelöst gelten kann.

Ist doch — nach anderen zuverlässigen Quellen — auch die Königfrage noch nicht einmal als ihrer Lösung nahe zu betrachten. Sowar die Thronanwartschaft des Prinzen Leopold von Bayern, des Höchstkommandierenden an der Ostfront, die schon 1915 in den Vordergrund gerückt wurde und auf die auch jetzt wieder von gewissen Kreisen verwiesen wird, kommt wohl kaum ernsthaft in Frage; denn erst in diesen Tagen ist ernst von berufener bayerischer Stelle erklärt worden, daß Bayern keine Lust hat, sich mit einer auswärtigen Throngründung zu beschäftigen. Aber in Polen findet Karl Stephan eine nicht zu unterschätzende Minderheit, die einen anderen Kandidaten auf den Thron ziehen möchte. Kurz und gut, wie sind von der Lösung der polnischen Frage noch tatsächlich weit entfernt. Die Schwierigkeit bleibt noch wie vor, eine Regelung zu finden, die die Polen befriedigt, den Interessen Österreich-Ungarns gerecht wird und die berechtigten deutschen Ansprüche an das neue Staatswesen nicht zu kurz kommen läßt. — Morgen nachmittag soll nun zunächst beim Botschafter v. Bayre eine

Besprechung mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen

stattfinden, bei der der Staatssekretär des Außenministers v. Hinckle Küsschluß über die Verhandlungen im Hauptquartier zu geben gedenkt. Natürlich wird die Gesamtheit der Ostfragen zur Erörterung stehen. Aber außer der Mitteilung, daß die Sowjetregierung formell ihre Uninteressiertheit an den baltischen Provinzen ausgeschlossen und daß Polenstaat Jozef Koszta aus Mossau die Zustimmung seiner Regierung zu den Zusammensetzungsumstädten des Brestler Vertrags mitgebracht hat, werden die Gedachten kaum etwas neues hören. Immerhin wird der Hauptanschluß des Reichstages, der ja demnächst zusammenzutreten soll, einen Stoff zu Erörterungen haben. Ob aber die Dinge, auf die es kommt, die Entwicklung und Lösung der Ostfragen dadurch gefördert werden, ist eine offene Frage.

Neutrale Friedensstimmen.

Alle Versuche scheitern am Verbande.

Zürich, 20. August.

In Schweizer Regierungskreisen ist man noch immer der Überzeugung, daß für den Versuch einer Friedensvermittlung noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei. Die «Zürcher Post» erklärt in Übereinstimmung mit dieser An-

schauung, daß der Verband jeden neutralen Vermittlungsversuch ablehnt, der auf einen Verständigungskrieg absieht. Wer zurzeit in Paris nur von einem solchen spricht, wird als deutlichfeindlich gebrandmarkt. Alle Berichte und Äußerungen der Staatsmänner des Verbands aus den letzten Tagen bestätigen, daß die Entente einen Eroberungskrieg mehr als je zuvor anstrebt und die völlige Befreiung des Gegners erreichen will, ja, daß sie sogar die Kriegsziele erweitern will.

Die Friedensströmung in Schweden.

Vor einigen Tagen hat die schwedische Regierung, auf die man von allen Seiten einen Druck ausübt, erklärt, daß die Zeit für eine Friedensvermittlung noch nicht gekommen sei, da sich alle Kriegsführer ablenkend verhalten würden. Damit war natürlich der Verband gemeint. Und die Preise weist ausdrücklich darauf hin, indem sie erklärt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn immer wieder ihre Bereitschaft zu einem gerechten Frieden erklärt hätten. Weite Kreise Schwedens sind übrigens wegen der ablehnenden Haltung der Regierung verstimmt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in kurzer Zeit die Friedensbewegung erneut einsetzt und daß sich führende Leute direkt an den König wenden werden.

In Spanien

Ist es in den letzten Tagen wieder still geworden. Doch berichten Schweizer Blätter, daß auch dort die Friedensbewegung immer neue Anhänger gewinnt. Freilich, mit einem amtlichen Schrift der Regierung oder mit einem Hervortreten des Königs ist kaum zu reden, zumal die Regierung ängstlich bemüht ist, nach allen Seiten ihre Neutralität zu wahren und die Erklärung Englands noch nachzuwirken, daß der Versuch einer Friedensvermittlung im gegenwärtigen Angenblick als unfreundlicher Akt angesehen werden würde.

Ein Versuch Hollands?

Wenn man Amsterdamer Blättern glauben können darf, so hat in letzter Zeit in Holland die Bewegung für einen Friedensvermittlungsversuch sehr stark zugewonnen. Die großen Kundgebungen der holländischen Friedensliga finden neuerdings auch im Parlament Unterstützung. Es ist anzunehmen, daß der liberale Führer Tolka dem Gedanken eines Friedensvermittlungsvertrags sympathisch gegenübersteht, und man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß er zu einem Regierungsschritt führen kann. Da aber die Regierungskräfte noch immer nicht überwunden ist, so ist schwer zu sagen, wann es zu einem solchen Schritte kommen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Aufruf an die bayerischen Kommunalverbände wendet sich der Minister des Innern scharf gegen den Schleichhandel und wilden Aufkauf. Zugleich kündigt er die schärfere Erfassung der Lebensmittel beim Erzeuger an. Die Landwirte werden eindringlich ermahnt, diese Warnung zu beachten, da sonst ohne Rücksicht weiter vorgegangen werden müsse. Auch die Bevölkerung wird unter Androhung verschärfter Maßnahmen vor dem Überbetrieb der Kreise und vor dem vorschrifswidrigen Handeln gewarnt.

+ Wie verlautet, plant die preußische Regierung eine einmalige Taugungsabgabe für alle Beamten, die bereits im September zur Auszahlung kommen soll. Die Verhandlungen über die Höhe der Summen sind noch nicht zum Abschluß gebracht, doch ist schon soweit klarheit geschafft, daß nicht eine einheitliche Abgabe, wie im Parlament gefordert, gewährt werden soll, sondern daß nach Beamten- und Gehaltsklassen verfahren werden soll. Es wird sich wieder bei allen Beamten um Beträge handeln, die ein Monatsgehalt übersteigen. — Das Gericht, daß im Herbst den gesetzgebenden Körperschaften ein Entwurf über die Neuregelung der Beamtenbelohnung zu geben soll, bestätigt sich nicht. Es sollen während des Krieges lediglich Vorrarbeiten getroffen werden.

Spanien.

× Der Minister des Außen verfügte in einer Erklärung über die deutsch-spanischen Beziehungen, daß keine Note an die deutsche Regierung wegen Torpedierung spanischer Schiffe gerichtet werden sei. Der Minister bestonte, daß Kabinett sei einmütig entschlossen, an der Neutralität festzuhalten und entspreche damit den Wünschen der weitesten Kreise des Landes. Spanien denkt nicht daran, in den Krieg einzutreten, da es keinerlei Grund zum Kriege habe.

Italien.

× Der Kampf um das Adriaproblem hat jetzt in Italien zu seitigen innerpolitischen Wirren geführt. Eine große Anzahl von Politikern sieht seine ganze Hoffnung in einem Sieg über Österreich auf die Bekämpfung der Nationalitäten in der Donaumonarchie. Die andern aber sind mit dem Erstarken der slawischen Subsistenzräume durchaus nicht einverstanden, denn sie halten sie gerade mit Rücksicht auf Italiens Adriaansprüche für eine schwere Gefahr. Da der Minister des Außen Sonnino zu den Politikern letzterer Art gehört, verlangt jetzt ein Teil der gegnerischen Presse mit allem Nachdruck seine Abdankung. An einen Sieg über Österreich-Ungarn scheint keiner der Gruppen mehr zu glauben.

Europa-In- und Ausland.

Berlin, 20. Aug. Frau Skoropabff, die Gattin des Helms der Ultra, trifft mit zwei Töchtern und einem Sohne am Donnerstag oder Freitag aus Kiew in Berlin ein, um sich von hier nach Dresden zu begeben.

Berlin, 20. Aug. Der Ausschuss des Herrenhauses hat die Beratung der Wahlrechtsvorlage begonnen seine Arbeiten am Montag, 2. September. Im Herrenhaus rechnet man damit, daß die Beratung nicht länger als vier bis fünf Tage in Anspruch nehmen wird.

Basel, 20. Aug. Den "Basler Nachrichten" zufolge befindet sich ganz Ostböhmen in den Händen der Sowjettruppen. Anderen Nachrichten zufolge haben die Gegenrevolutionäre die Stadt Moskau-Bitoro besetzt.

Moskau, 20. Aug. Volkskommissar Tschöki ist ins Hauptquartier der Roten Armee in Sibirien abgereist.

Bukarest, 20. Aug. Bei der Regierungskommission in Galatz wurden Millionenunterstüchte entdeckt, die unter der Regierung Bratianus begangen worden sind.

Stockholm, 20. Aug. Alle fremden Staatsangehörigen, auch Engländer und Franzosen, dürfen jetzt Russland verlassen, wenn sie nicht im militärischen Alter stehen und in ihren Unscheinungen nicht verdächtig erscheinen.

Kopenhagen, 20. Aug. Hier findet am 12. September eine Gewerkschaftskonferenz der nordischen Staaten statt.

Zugano, 20. Aug. Der Vizepräsident des deutschen Reichstages und Führer der Sozialdemokraten Scheidemann ist in Schulz (Engadin) eingetroffen.

Genua, 20. Aug. In der Zeitung "Suisse" wird der ehemalige Unterstaatssekretär Godard angeklagt, an dem Misserfolg der französischen Offensive vom April 1917 schuld zu sein. Wie es in dem Bericht heißt, steht die Anklage des Unterstaatssekretärs vor dem Senat bevor.

Der Krieg.

Alle Angriffe abgewiesen.

Berlin, 20. Aug. (W. B.) Die den ganzen Tag über andauernden starken Angriffe der Franzosen zwischen Beuvreignes und der Oise gestalteten den 19. Aug. zu einem Großkampftag, an dem die Franzosen mit allen Mitteln ihre weitgesteckten Ziele zu erreichen suchten. Frisch aufgefüllte kampferprobte Divisionen sollten hier entscheidende Erfolge erzielen, die jedoch dem Feinde trotz seiner zahlreicheren Überlegenheit wiederum völlig versagt blieben. Das Gelände zwischen Crèpeau-Mesnil und Fresnieres, zwischen Lassigny und Thiescourt wurde zum Zielpunkt starker feindlicher Sturmäufe, die immer wieder in dichten aufeinander folgenden Wellen, von zahlreichen Begleitgeschützen unterstützt, gegen unsere Linien vorbrachen. Sie scheiterten sämtlich im deutschen Feuer, in Abwehr und Gegenstoß. Auch die Vernebelung seiner Angriffe brachte dem Feind keinen Vorteil. Die Truppenmeldungen berichteten übereinstimmend über schwere Einbuße des Angreifers an Toten.

Ebenso verlustreich wie die feindlichen Großangriffe zwischen Beuvreignes und der Oise wurden starke Teillangriffe des Gegners südwestlich Chaulnes und vor allem östlich der Oise zwischen Carlepont und Nouvron, wo der Feind wiederholt starke Kräfte vergeblich einsetzte, abgewiesen.

An der ganzen Front machten wir zahlreiche Gefangene und konnten bei eigenen erfolgreichen Vorstößen nördlich von Lihons sowie bei Wegnahme eines feindlichen Grabenstücks südwestlich Gouyencourt erneut die schweren Verluste des Gegners aus seinen leichten Angriffen feststellen, über die die feindlichen Berichte mit Erzählungen angeblich unerhörter deutscher Verluste das französische Volk hinwegtäuschen wollen.

Neue feindliche Divisionen eingesetzt.

Berlin, 20. Aug. Der Feind hat zwischen Montdidier und der Aisne bei seinen wiederholten Angriffen neue Divisionen eingesetzt. Der Angriff ist überall zum Scheitern gebracht worden. Die Kämpfe der letzten Tage zwischen Oise und Aisne sind anscheinend die Vorbereitung für bevorstehende größere Kampfhandlungen in diesen Frontteilen. Mehr und mehr nahmen an den Schlachthandlungen im Westen die amerikanischen Truppen teil. Die Zahl der Amerikaner, die jetzt an der Westfront stehen, beläuft sich nach den Angaben des Kriegsminister Bader auf 700 000 Mann. Dazu kommen noch etwa 550 000 amerikanische Arbeitskräfte, die in Frankreich verwendet werden, sodass insgesamt rund 1 250 000

Amerikaner im Westen gelandet sind, in der Hauptsache seit April ds. Jrs.

Oberst Egli über das amerikanische Heer.

Basel, 20. Aug. (Priv.-Tel.) In einer Antwort auf gegen ihn gerichtete Angriffe schreibt der Militärkritiker der "Basler Nachrichten", Oberst Egli u. a. folgendes: "Ich habe auch heute noch die Überzeugung, dass es auch den Amerikanern unmöglich ist, eine für den Angriff großen Stils und den Bewegungskrieg brauchbare Armee noch vor Kriegsende zu schaffen. Es werden Millionen amerikanischer Soldaten und Rekruten in Frankreich sein, aber kein amerikanisches Heer. Mit dieser Meinung bin ich nicht allein, es gibt auch hochgestellte französische Offiziere, die ich natürlich nicht nennen darf, die diese Meinung haben und daher keine sehr große Hoffnung auf die amerikanische Hilfe sehen."

Die Amerikaner.

Die Kämpfe der letzten Wochen haben gezeigt, dass unsere leitenden Stellen die Leistungsfähigkeit der Amerikaner ziemlich richtig einschätzten und jedenfalls nicht unterschätzen, denn es nahmen an den Operationen geschlossene amerikanische Verbände von zusammen rund 400 000 Mann Stärke teil. Natürlich ist damit die Gesamtmannschaft der in Frankreich gelandeten Amerikaner nicht eröffnet, wie können diese vielleicht auf 1 200 000 Mann annehmen, von denen jedoch etwa 40 % nicht als Kämpfer in Betracht kommen. Eine halbe Million müssen wir für Arbeiter, Verpflegungs- und andere Dienste in Abrechnung bringen, so dass im ganzen 700 000 Mann für den Dienst mit der Waffe verbleiben dürften, von denen sich noch ein hoher Bruchteil über Frankreich verteilt finden wird, sei es zur Ausbildung oder als Besatzungstruppen.

Siege unserer Luftstreitkräfte.

Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13 bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teils ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Dunkerque, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Epernay mit 250 000 Kilogramm Bomben und großer Truppenanammlungen im Sommegebiet mit Wurfsgranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht von 15. zum 16. August flog infolge Bombenwurfs das Munitionslager von Beauvois unter ungeheuren Explosions in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen drei Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch Abwehrkanonen. Ach! Ballone wurden von unsres Feindes abgeworfen und brennend zum Absturz gebracht.

Gelichtete Tankgeschwader.

Eine Neutermeldung der letzten Tage gibt offen zu, dass die Panzerdivisionen stark gelichtet wurden. Es hat sich nämlich ergeben, dass den Handgranaten auch gegen über den Tanks eine starke Sprengwirkung kommt und ihre Untergestelle durch Handgranaten mehr zerstören werden können, als man angenommen habe. Tatsächlich habe dann bei den letzten Angriffen der Panzerwagen die deutsche Infanterie mit der Handgranate die meisten der Tanks außer Gefecht setzen können.

Der Krieg zur See.

Amerikanische Schiffsschäden.

Noch amerikanischen Blättern sind von den im Juni aus amerikanischen Häfen ausgefahrenen, nach Europa bestimmten Transportdampfern insgesamt 14 torpediert oder durch Minen versenkt worden. Dabei kamen 721 Mann ums Leben.

Spätes Licht.

Das Stockholmer "Aftonbladet" meldet unter der Überschrift "Endlich Klartext in der 'Lusitania'-Affäre", dass aus dem Prozeß der überlebenden Passagiere gegen die Cunard-Linie jetzt das Vorherrschen von Munition auf der "Lusitania" klar hervorgegangen sei, das also diejenigen die Schuld an dem Unglück trügen, die auf dem Munitionsdampfer Passagiere mitgenommen haben.

Kleine Kriegspost.

Basel, 20. Aug. Infolge des Schiffraummangels ist der australische Ausfuhrverkehr völlig lahmgelegt.

Bern, 20. Aug. Französischen Blättern zufolge wurde der tschechische Astronom Broz Stefanitsch zum Führer der Tschecho-Slowaken in Sibirien ernannt.

Amsterdam, 20. Aug. Die argentinische Regierung wird einen Gelehrtenkrieg einzuführen, um das Gebiet des Deutschen Reichs zu erobern.

Amsterdam, 20. Aug. Dem neuen Militärgesetz der Vereinigten Staaten wurde vom Senat ein Votragabt eingefügt, wonach diejenigen Arbeitnehmer, die vom Kriegsdienst befreit wurden, weil sie in unentbehrlichen Industrien arbeiten, automatisch dem Kriegsdienst aufgefordert werden müssen, sobald sie sich an einem Ausland beteiligen.

Amsterdam, 20. Aug. Wie sich aus den Erklärungen amerikanischer Senatoren ergibt, sind die amerikanischen Truppen im Murmangebiet ohne Wissen Wilhelms gelandet worden.

Amsterdam, 20. Aug. Die Gesamtverluste der Kanadier werden nach Berichten aus Toronto auf 100 000 Mann gesetzt.

Bergeblische Opfer!

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Um 10. August beginnt Haigs Offensive auf die Nachbarabschnitte bis zur Oise überzuspringen. Hoch drückt aus Südwesten gegen unsere Flanke Aire (mit Roye an der Straße Amiens-Noyon)-Lassigny-Rébecourt im Oisebogen, Haig wirkt seine Massen immer wieder gegen den nördlichen Abschnitt (Vibron, Chaulnes). An unserer Weste-Nordwestfront nur Teilangriffe, Eingangsstand, das Hochs Marneoffensive, die, wie Oberst Gouraud im Überblick über die ersten Tage ausplauderte, bis Quentin führen sollte, vor dem Stahlband der deutschen Linie zerbrach. Aber auch nördlich der Aisne und Weste geht die



Die schattierten Stellen bezeichnen das in der Schlacht zwischen Aisne und Marne und das östlich und südöstlich Amiens aufgegebene Gebiet.

Entsprechend nicht vorwärts. Bereits am 13. und 14. August sind Haigs und Fochs Verbände berart abgedämpft, dass es nur zu Teilvorstößen kommt. Erst am 15. August neuer Durchbruchversuch neuer Reserven beiderseits der Straße von Roye nach Noyon, ebenso am 16., 17. und 18. Immer das gleiche Bild: Panzerwagen der neuen, leicht wendigen, aber nur vorn und nicht schwer bestückten Art werden geschwaderweise eingesetzt, dahinter folgt Infanterie aller Nationen und Gardes dicht massiert. In dem Vernichtungsfeuer unserer Artillerie stockt dann vor unseren Linien der ein-

angegangene; dagegen habe er sich nie entschließen können, das Kind selbst wiederzusehen. Nun sei aber vor einem Jahre die Dame in Paris plötzlich gestorben, und der Kommerzienrat habe den Entschluss ausgesprochen, den Knaben in einem Institut unterzubringen.

Dagegen sei indes Frau Lenz entschlossen aufgetreten — das Kind sei noch zu jung, es brauche notwendig noch das ruhige, beglückende Leben, die Freiheit inmitten der Familie, und nun mehr erhebe sie als Großmutter Anspruch auf den Knaben; sie habe lange genug die Sehnsucht nach Blankas Kind unterdrücken müssen; und erschreckt durch ihre Drohung, die Hilfe seiner Verwandten anzureufen, falls er auf seinem Vorhaben bestehe, habe er den kleinen Max eines Tages in die deutsche Heimat, in das großelterliche Haus bringen lassen.

Wie ein Wunder habe sich damals eine plötzliche Umwandlung vollzogen; beim Anblick des schönen, intelligenten Knaben sei wie mit einem Schlag die tiefe Watzärzlichkeit unüberstieblich in dem Herzen des finsternen Mannes erwacht. Oft sei er später abends ins Nachtlager gekommen und habe Stundenlang schwiegend am Bett des schlafenden Kindes gesessen, seine Händchen in der seinen haltend. Er habe sich auch mit großen Plänen für die Zukunft dieses seines nachgeboarten Sohnes getragen.

Das alles hatte der alte Maler schlicht und einfach dem Landrat im stillen Arbeitszimmer mitgeteilt, und wenn noch ein Zweifel in Herberts Seele gelebt hätte, vor der symphatischen Darstellung des tiefbewegten alten Mannes wäre er sofort verlogen. Aber hier entschied nicht die feste Überzeugung, und wäre sie die der ganzen Welt gewesen, sondern der Buchstabe, das „Schwarz auf Weiß“.

„Ohne gesetzlich beglaubigte Dokumente schwieben alle Ansprüche rechtlos in der Luft, deshalb reisen Sie!“ hatte Herbert gesagt. „Sie werden auf große Schwierigkeiten stoßen und viel Zeit und Geld brauchen; aber um ihrer gerechten Sache willen werden Sie die Schwierigkeit nicht scheuen und Ihre Zeit gern opfern, und das Geld, nun das wird sich schon zur rechten Zeit finden, darum sorgen Sie sich nicht!“

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marlett.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und die Tränen waren ihr aus den Augen geschossen bei der Schilderung, wie der alte Herr Lenz rotenschädel im Zimmer auf und ab gehet und die Hände ringe und in seiner Angst und Herzengnot nicht einmal einen Blick für den kleinen Max habe, der in einer Ecke am Bett der Großmama sauste, ihr immerfort in das entstellte Gesicht jähzte und auch nicht den kleinsten Mundbissen zu sich nahme.

Und dann hatte sie der alten Nöthlein weiter ins Ohr geraut, Franz Lenz habe schon den ganzen Tag über sehr aufgereggt ausgesehen, und nachmittags sei der alte Herr nach Hause gekommen, ganz weiß im Gesicht und mit einer so heiseren Stimme, als verleiche ihm die Kehle. Sie, die Aufwärterin, sei in die Küche an ihre Aufwaschgelte gegangen; aber gleich darauf habe sie einen dumpfen Fall gehört, und das sei drüben im Zimmer die Frau Lenz gewesen, die zu Boden gestürzt sei.

Was geschehen sein müsse, worüber sich die arme Frau erschreckt habe, wisse sie nicht, hatte die Aufwärterin gesagt. Aber die Frau Amtsrätin wußte es — der Landrat hatte den alten Lenz auf das Amt kommen lassen, um ihm die unerbittliche Tatsache mitzuteilen, dass sich nichts, auch nicht das kleinste Papierblättchen, nicht die geringste Notiz, weder über den geleglichen Ehevollzug des verstorbenen Kommerzienrates mit seiner zweiten Frau, noch bezüglich des nachgeborenen Sohnes gefunden habe.

Das Geheimnis, das vom Nachbarn herüber mit seinen Füßen das stolze Boderhaus zu umspinnen gedroht hatte, schien somit dem Dunkel verschollen. Noch blieb dem alten Lenz allerdings die persönliche Nachforschung in den Kirchen von London, wo die Trauung seiner Tochter, die Taufe seines Enkels stattgefunden; allein in dem Urkunde der jungen Frau war die Kirche nicht genannt, in welcher sie „als glückliches Weib an seiner Seite gestanden und den Ehering empfangen habe“.

Der alte Lenz hätte ferner dem Landrat erzählt, er habe eines Tages von der Pflegerin seiner Tochter,

die zugleich ihre Freundin gewesen, die Nachricht erhalten, dass ihm ein Enkel geboren sei, und drei Tage später sei ein Telegramm eingelaufen mit der Meldung, dass die junge Frau im Sterben steige. Er habe zwar schleunigst die Reise nach London angetreten, um sein einziges Kind noch einmal zu sehen, sei aber doch zu spät gekommen — die Erde habe sie bereits gedeckt.

Das Heim seiner Tochter, eine wahrhaft fürsich eingerichtete Wohnung, habe er verlassen aufgefunden; nur die Pflegerin sei noch dagewesen, um auf Besuch des Kommerzienrates altes Mobiliar versiegeln zu lassen. Sie habe ihm mitgeteilt, dass der Kommerzienrat, nachdem er die lezte Hand voll Erde auf den Sarg der Verstorbenen geworfen, sofort abgereist sei. Er habe sich wie ein Wahnsinniger gebärdet, so dass sie ihm meist angstvoll aus dem Wege gegangen sei. Seinen Knaben habe er nicht einmal angesehen, geschweige denn geliebkost — weil das arme Kind die Veranlassung zu Blankas Tode gewesen. Trotzdem habe er den kleinen Neugeborenen samt der Amme mit sich genommen, denn London wolle er nicht wiedersehen, sollte er gefragt haben.

Den ganzen Nachlass der Verstorbenen an Kleidungsstücken, Leibwäsche und dergleichen habe er ihr für die Pflege geschenkt, hatte die Dame hinzugefügt, aus dem Schreibbuch aber habe er alle Briefschriften und sonstigen Papiere an sich genommen. Nicht ein beschriebenes Blättchen sei mehr in den Sachen zu finden gewesen, hatte der alte Lenz dem Landrat weiter berichtet.

Erst nach Jahresfrist sei damals der Kommerzienrat in seine deutsche Heimat zurückgekehrt, ein völlig verändelter Mann, dessen Ausdrücke der Verzweiflung die alten Eltern seines heimgegangenen Weibes tief erschüttert und gedämpft hätten. Im Dunkel der Nacht sei er zu ihnen gekommen. Da er hätten sie erfahren, dass er den kleinen Max nach Paris in die Pflege der Witwe eines verstorbenen Geschäftsfreundes, einer hochgebildeten, ausgezeichneten Frau gegeben habe. Das Kind sei damals gut aufgehoben gewesen; der Kommerzienrat habe mit der Dame unausgesetzt korrespondiert und sei stets von allem genau unterrichtet gewesen, was seinen kleinen Sohn

heitlich vorgetragene Angriff, die Panzerwagen schaffen's nicht und die Angriffswellen der feindlichen Infanterie treten unter schwersten Verlusten.

Dem Marguin ruft, nur ständiger Angriff könne der Entente die Initiative in die Hand spielen, so ist das Grausamkeit und Rivalität der Trugschlüsse. Der Sturm gegen das einen federnden Stahlband zu vergleichende kundliche Abwehrsturm ist Bezeichnung kostbarsten Kriegsmaterials, dieses frontale Ringen bringt nicht, wie die Kriegsgeschichte, Entscheidung, die bisher nur Lösungsbewegungen herbeiführten. Masseneinsatz von Land- und Sturmtruppen gegen eine in den Angeln festverankerte Abwehrfront wie die deutsche häuft nutzlos Gefallenen auf Heliotombe. Und doch lebten die Sonnenblüten und das Ringen in Flandern, das solche Übermaterialschlachten — zu denen auch die letzte zählt — schließlich versidert, wenn Feldherrenkunst Unzufriedenheit nicht auszuweiten weiß. Die neue Sonnenblüte gleicht strategisch den früheren; nur tatsächlich lernte der Gegner dazu, aber das wird schnell wieder durch die Invasionsschärfte unseres Heeres weltgemacht. Beißt vielfach unsere Abwehr den feindlichen Stoß schon unter den Liniens, so muss der Gegner stets darauf gejagt sein, das (wie am 18. Februar von Rive) ein deutscher Brandebild des "Abwehrdönen", des Führers der neuen Heeresgruppe v. Boehm, seine Waffen zurückwirkt.

Sug auf Sug des Hoch-Halbischen Spiels ist also bis jetzt variirt worden; ihr Verheißen kostet gewaltige Opfer, und neben dem Schwinden der Hoffnung auf Durchbruch besteht im Ententelager die Sorge, dass nicht einmal die beiden örtlichen Ziele erreicht werden, sondern dass der gewaltige Einsatz der Entente für 1918 errinnt und die Sturzflut vor der deutschen Abwehr verhindert.

Daher denn auch nach den letzten Kampftagen das neue Glend, das aus den Spalten der Militärkritik des Gegners liegt, die Hinweise auf den starken deutschen Gegendruck und die Behauptung, die Hauptmasse der deutschen Reserven sei noch unberührt, einsatzbereit. Immer deutlicher heben sich die Umrisse des furchtbaren Entscheidungskrieges hervor, und die düsteren Jacoben, mit denen Tochs und Haigs Komponieren der Heliotombe um lediglich ein paar Kilometer zerstampften Geländes eine Partie des Kriegsrahmens der Westfront ausfüllen, können nicht vergessen lassen, das an den übrigen Teilen der Front ihrer ebenso schwere Arbeit bar.

Die vom Verbande gesuchte Entschuldigung ist eben nicht erzwungen, ein Riesenaußwand veranlassen worden. Die deutsche Front ist nun bleibt ein nicht zu durchbrechender Damm.

Welche Folgen sich aus dieser wieder einmal beim Gegner aufzähmenden Erkenntnis ergeben, können wir mit der Ruhe abwarten, mit der unser Heer alle Stürme abholzen.

Vom Tage.

Dr. Soll an Balfour.

Berlin, 20. Aug. Die Mitglieder der Presse-Konferenz wurden heute abend vom Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Soll in der Deutschen Gesellschaft empfangen. Der Staatssekretär hielt eine Rede, die als Antwort auf die letzten Ausführungen des britischen Ministers Lord Balfour angehören werden darf. Die Rede kann kurz charakterisiert werden als "nachvoll, aber lamsentwischlossen".

Angebliche Verschwörungen gegen Hessenreich.

Basel, 20. Aug. Die Jüdische Neue Korrespondenz meldet aus Stockholm, das die deutsche Gesandtschaft Moskau verlassen habe, weil angeblich nicht weniger als fünf gegen Hessenreich gerichtete Verschwörungen entdeckt wurden, wovon die Sowjetregierung der deutschen Gesandtschaft Mitteilung machen ließ. (Die Neue Korrespondenz steht im Dienste der Entente, ihre Meldungen sind also dementsprechend zu bewerten.)

Mannschaftsverluste durch U-Boote.

Rotterdam, 20. Aug. Der Sekretär des Matrosenverbundes in Hull teilte mit, dass 15000 Mann der englischen Handelsmarine durch die Angriffe der U-Boote bisher getötet worden sind.

Tatarennachricht aus der Ukraine.

Kiew, 20. Aug. Ein russischer Funkspur behauptet, am 11. 8. sei Lichnowy von australischen Bauern eingenommen worden, die zwei Gewehre, Maschinengewehre und Geld aus der Staatsbank und den Eisenbahntickets erbeutet hätten. Die deutsche Garnison in Stärke von 1500 Mann sei niedergemacht worden. An dieser Nachricht ist auch nicht ein Wort wahr.

Das war wenigstens ein schwacher Trost, ein Strohalm gewesen, an den man sich in der Bedrängnis klammern konnte; aber diesen Trost hatte der alte Mann seiner Frau nicht einmal geben können — schon bei seinen ersten Worten war sie vor seinen Augen zusammengebrochen.

In der Schreibstube ging währendem alles seinen gewohnten Gang. Hätte der junge Chef ahnen können, das es fern am Horizont gewitterhaft auslachte, er würde sein Augenmerk auf ganz andere Dinge gerichtet haben, als es die Kleinigkeiträumerei war, mit der er sich noch immer vorsorgsweise beschäftigte. Mit dem Aufräumen des alten Schreibtrian war er immer noch nicht fertig. Es gab noch da und dort Hinterläufen, durch welche sich der Unterschleiss ermöglichten ließ.

Heute nachmittag war auch Margarete von Damberg zurückgekehrt. Sie konnte zufrieden sein mit dem Erfolg ihrer sorgfältigen Pflege, dem Großpapa ging es viel besser. Über der Hausarzt, den der Landrat insgeheim befragt, war der Ansicht gewesen, dass das Areal in dem alten Stämmen und Wetttern preisgegebenen, leicht gebauten Pavillon keinesfalls gänzlich gehoben werden könnte; der alte Herr möglicherweise für die strengste Winterszeit nach der Stadt überreden.

Nun galt es, dem alten Herrn die Wohnung bezüglich zu machen, und deshalb war Margarete in der Stadt. Tante Sophie war glücklich, sie wieder zu haben, wenn auch Bärbe ganz erschrocken meinte, das das alte "Gretelgesichtchen" gar so schmal und vergrämmt aussieht. Tante Sophie freute sich aber auch im stillen, dass der Amtsraat nach der Stadt übersiedeln sollte; da war doch wieder ein männlicher Wille im Hause, eine Stimme, die, wenn sie sich zum Beschluss erhebt, Furcht und Respekt einschlägt.

Und das tat nur, der kleinen herrschsüchtigen Frau im kleinen Stöck gegenübert, die nun, nachdem sich die Augen des ehemaligen Hausherrn geschlossen, ihre geheime Abneigung gegen "das derbe, unverschämte Frauenzimmer, die Sophie", frei zutage treten ließ, die sich in die Hausangelegenheiten mischte, und zu dem Tun und Fassen „der alten Jungfer“ mäkelte, als sei sie ihr unterordnet.

Die Bischofskonferenz in Fulda.

Fulda, 20. Aug. Heute vormittag ist hier die Bischofskonferenz feierlich eröffnet worden. Die Verhandlungen leitet Kardinal v. Hartmann.

Bulgariens unentwegte Treu.

Wien, 20. Aug. Die "Reichspost" meldet aus Sofia: Die offizielle Presse Bulgariens, welche Beschwerungen zum Ministerpräsidenten Malinow hat, tritt aus entschieden für das unbedingte Festhalten Bulgariens an dem Bündnis mit den Mittelmächten ein. Alle anderweitigen Meldungen über Sonderbestrebungen Bulgariens, die in der letzten Zeit auch in neutralen Ländern auftauchen, werden in umfassender Weise als erfunden bezeichnet.

Gegenmaßregel wider italienische Übergriffe.

Wien, 20. Aug. Aus dem Kriegsressort werden die rätselhaften Unstreuungen der Italiener geschildert, mit denen man die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen slawischer Nationalität erzwingen will, in der italienischen Armee in Form besonderer Legionen Kriegsdienste zu nehmen. Beigern soll die Kriegsgefangenen, so werden sie mit harten Strafen belegt; außerdem betrügt man sie durch eigene Nachrichten über die Begründung eines Königreiches Böhmen usw. Österreich-Ungarn würde, falls Italien dieses Treiben nicht baldigst einstellt, gesungen sein, zu Repressionen zu greifen, die für Italien um so empfindlicher wären, als Österreich-Ungarn bedeutend mehr italienische Kriegsgefangene besitzt, als Italien solche österreichisch-ungarischen Staatsangehörige.

Eine Friedensaktion gegenwärtig aussichtslos.

Wien, 20. Aug. Wie die "Reichspost" erfährt, ist in der Friedenspolitik der Monarchie seine Änderung erfolgt, jedoch gibt auch der Außenminister Graf Buntan zu, das die Friedensaktion gegenwärtig aussichtslos sei, da die Gedankenforderungen der Entente jede Einigung ausschließen.

50 000 russische Offiziere verhaftet.

Frankfurt a. M., 20. Aug. Aus Moskau telegraphiert der Spezialberichterstatter der Frankfurter Zeitung, dass in Moskau 15 000 Offiziere verhaftet wurden, die unter dem Vorwande der Registrierung in die Kaiserliche bestellt waren. Einige Tage später wurde ein Teil der Verhafteten wieder freigelassen. Die übrigen Offiziere, die dem Gefangenheitsbefehl keine Folge leisteten, wurden angewiesen, sich am 15. August zur Registrierung zu melden. In allen übrigen russischen Städten wurden ähnliche Maßnahmen getroffen. Die Regierung hat dadurch mit einem Schlag in ganz Russland ungefähr 50 000 Offiziere festgenommen. Weitere Massenverhaftungen von Vertretenen des Moskauer Bürgertums sind zu erwarten.

Der Überfall Russlands durch die Entente.

Moskau, 20. Aug. Das Regierungsbüro "Istwestija" veröffentlicht drei Aufrufe der Engländer, Amerikaner und Japaner an das russische Volk und weist auf das Zeichen eines französischen Aufrufs hin. Die Franzosen hätten in Nordrußland eben kein anderes Interesse, als die Kapitäne der Pariser Boote zu retten, deshalb schwiegen sie. Der japanische Aufruf sei von zynischer Offenheit, der englische ein Akt der Heuchelei und der Lüge. Die Kindringlinge würden die russischen Kanonen zu hören bekommen.

Weiters um die Regierungsgewalt in Sibirien.

Amsterdam, 20. Aug. Aus Wladivostok erfahren die "Times", die verschiedene konkurrierende Regierungen haben anscheinend beschlossen, eine Kommission oder einen Rat zu bilden, zu dem jede drei Vertreter entsendet. Die sozialistische sibirische Regierung möchte ihren Premierminister Davrois zum Vorsitzenden dieser Kommission, während die Kadetten dieses Amtes Horowitz übertragen wollen.

Überführung der Zarin unmöglich.

Moskau, 20. Aug. Von Seiten der Moskauer Sowjetregierung wird erklärt, dass ausserst keine Möglichkeit besteht, denn auch von ihr bewilligten Wünsche des Papstes nachkommen, die Zarin und ihre Töchter nach Spanien zu überführen. Als Grund hierfür wird angegeben, das augenblicklich zwischen Moskau und dem Ort, an dem sich die Zarenfamilie befindet, keine Verbindung besteht.

Schwierigkeiten der holländischen Kabinettbildung.

Haag, 20. Aug. Die Niederländische Telegraphen-Agentur erläutert, dass Monsignore Roelofs die Königin um Einberufung von der ihm gestellten Aufgabe der Kabinettbildung gebeten habe. Die Königin hat gestern den Staatsminister de Savornin-Lohmann auf Schloss Doo empfangen.

80 v. o. Kriegsgewinnsteuer in Amerika.

Basel, 20. Aug. Finanzminister Mac Adoo in Washington wird die Erhebung einer einheitlichen Taxe als Kriegsgewinnsteuer von 80 % verlangen. Auf diese Weise, sagte der Minister, können die vorgesehenen 40 Milliarden für Kriegssteuern eingebracht werden.

Gleich in der ersten Stunde erfuhr Margarete von dem Jammer im Badehaus. Tante Sophie und Bärbe berieten in der Küche, wie sie wohl einige Erfrischungen für die Kräfte unbemerkt an den alten Menschen gelangen lassen könnten.

"Ich trage sie hinüber!", sagte Margarete.

Bärbe schlug die Hände über dem Kopfe zusammen. "Um Gottes willen nicht — das gäbe Mord und Totschlag!" bat und verscherte sie. Der junge Herr lauerte an allen Hintersteinen; die Venie im Badehaus seien ihm nun einmal ein Dorn im Auge; er verachte sie noch viel mehr als der selige Herr Kommerzienrat — nein, den Wortspeckel wolle sie nicht erleben!

Margarete ließ sich nicht betrügen. Sie nahm schweigend das Körbchen mit den Geleebüchsen und ging in die Dostube. Dort hüllte sie sich in einen weiten, weichen Burnus von flötigem Wollstoff und trat ihren Gang an.

Aber sie traf es schlecht. In dem Augenblick, wo sie die Stufen nach dem Hausschlüter hinunterstieg, kam die Großmama in elegantem pelzbesetztem Samtmantel die große Treppe herab. Sie war offenbar im Besitz eines Besuchs in der Stadt zu machen.

"Was, so schneeweiß inmitten der tiefsten Trauer, Gretchen?" rief sie. "Du wirst dich doch hoffentlich nicht so in der Stadt sehen lassen?"

"Nein, ich gehe ins Badehaus," sagte Margarete fest, wort aber doch einen scharfen Blick nach dem Kommerzienrat.

"Ins Badehaus?" wiederholte die Frau Umschätzin und trippelte doppelt geschwind die letzten Stufen herab. "Da muss ich denn doch erst ein Wörtchen mit dir reden."

"Ich auch!" rief Reinhold herüber und schlug das Fenster wieder zu. Gleich darauf trat er in den Hausschlüter.

"Geht wir in die Wohnstube!" sagte die Großmama. Sie warf ihren Schleier zurück und ging voran, und Margarete musste wohl oder übel folgen, denn Reinhold schritt dicht hinter ihr wie ein Gendarm.

(Fortsetzung folgt.)

Börs- und Kriegswirtschaft.

* Der Umfang der Massenbelastungen während des Krieges wird klar durch eine Darstellung des statistischen Reichsamts, die bis zum Ende des Jahres 1917 reicht. Es wurden alle Massenpfeilungseinrichtungen in Gemeinden über 10 000 Einwohnern gezählt. Es ergab sich eine Zahl von 2828 Kriegsfächern. Davon entfielen 1497, also über die Hälfte, auf die allgemeinen Kriegsfächer, nur 121 auf die Mittelfächer, 629 auf die Gardefächer und 581 auf sonstige Fächer. Die Preise schwanken zwischen 20 Pfennig bis 1 Mark und darüber für einen Liter Eisen. Neuerdings sind die Preise durchweg in die Höhe gegangen. Viele Millionen Portionen an Eisen wurden ausgegeben. In den Großstädten mit über eine halbe Million Einwohnern entfielen im Jahresdurchschnitt auf 100 Einwohner täglich 10,9 Portionen, in den Städten zwischen 250 000 und 500 000 Einwohnern 7,8, die Sahlen sinken dann in den kleineren Größenklassen auf 6,7 Portionen, 6,1 und 6,2, und nur in den kleinen Städten mit über 10 000 bis 25 000 Einwohnern steigt die Zahl wieder auf 7,3.

* Nachsteuer für Schaumwein. Alles, was sich an Schaumwein (Traubens- und Fruchtschaumwein) am 1. September außerhalb der Erzeugungsstätte oder einer Sollniederlage befindet, unterliegt einer Nachsteuer. Auf diese werden nach den an den Städten befindlichen Steuerzeichen bereits entrichtete Steuerbeträge angerechnet. Wer am 1. September im freien Verkehr befindliches Schaumwein im Besitz oder im Gewahrt hat, muss ihn spätestens am 7. September 1918 bei der Steuerbehörde seines Bezirks schriftlich anmelden. Schaumwein, der sich am 1. September 1918 unterwegs befindet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt. Auch das kleinste Quantum ist anzumelden.

Aus Nah und Fern

Herborn, den 21. August 1918.

* Durch Bekanntmachung vom 15. dieses Monats hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst ihre Verordnung vom 19. Juli dieses Jahres über Herbstgemüse und Herbstobst auch für Kohl, Möhren und Karotten mit Wirkung vom 19. dieses Monats ab in Kraft gesetzt, nachdem für Obst und Zwiebeln die Inkraftsetzung bereits früher erfolgt ist. Gleichzeitig gilt sie die Erzeugerhöchstpreise bekannt, die bis auf weiteres einheitlich für das gesamte Reichsgebiet für Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, rote und gelbe Spitzmöhren und Karotten gelten sollen.

* (Schauvinismus in nachsteuer.) Durch die am 1. 9. eintretende Erhöhung der Schaumweinsteuer wird jede einzelne Flasche sowohl im Besitz des Händlers als auch des Verbrauchers nachsteuerpflichtig und zwar Schaumwein aus Traubewein mit 3 Mk., aus Fruchtwein mit 60 Pfsg. Die Bestände sind der zuständigen Steuerstelle anzumelden.

* Weiglar. Die Fleischversorgung wird für die Folge auch im Kreise Weiglar durch die Kreischlächterei geregelt. Mit insgesamt 17 800 Hausschlachtungen im vergangenen Winterhalbjahr steht der Kreis Weiglar an erster Stelle in der Rheinprovinz. Die eingezogene Dauerware von 1482 Pfund ist ausschließlich an 180 auf ihren Antrag vorgemerkte Familien mit 650 Haushaltungsangehörigen verteilt worden. Schwierigkeiten bereitet fortgesetzt die Eierversorgung. Von den 1,8 Millionen Eiern, die der Kreis aufzubringen muss (24 Millionen waren ursprünglich gefordert), sind bisher 1,1 Millionen aufgebracht.

* Wallau. Die Frau eines im Felde stehenden hierigen Kriegers, Mutter von vier Kindern, mache durch Ertränken ihrem Leben gewaltsam ein Ende. Welche Motive die Unglückliche in den Tod getrieben, ist noch nicht aufgeklärt.

* Beyerdorf. Am vergangenen Freitag hat ein elfjähriger Schulknabe, Sohn des Dreher Peter Eisbach hier, bei der Laubsammlung im Walde Pilze gegessen. Noch in derselben Nacht ist der Knabe an Pilzvergiftung gestorben. Es trifft die Familie besonders hart, da vor wenigen Jahren ein im gleichen Alter stehender Sohn von einem Fuhrer tödlich überfahren wurde.

* Heddorf. Eine reiche Erbschaft machte ein hiesiges Dienstmädchen, das bei einer alleinstehenden reichen Dame in Köln etwa 15 Jahre in Dienste war. Kürzlich ist die Dame im hohen Alter gestorben und hat in ihrem Testamente das Dienstmädchen mit 25 000 Mark bedacht. Gleichzeitig hat die Verstorbene dem Bruder des Dienstmädchen, einem Bergmann, 5000 Mark vermacht.

* Gütersloh. Vom Eisenbahnzug enthaftet wurden auf der Strecke von Berlin nach hier zwei Soldaten, welche die Decke eines Wagens des Militärzuges bestiegen hatten. Als dieser unter einer Brücke hindurchfuhr, wurden sie von einem dort quer gespannten Eisendraht erfasst, der ihnen die Köpfe vom Rumpf schnitt. Die Leichen fielen auf einen auf dem Trittbrett stehenden dritten Soldaten; dieser erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung, welche seine Aufnahme in das hiesige katholische St. Elisabeth-Hospital notwendig machte.

* Dortmund, 20. Aug. Auf der Seite "Rosenblumenallee" bei Mühlheim a. d. Ruhr wurden durch die vorsätzliche Explosion eines Sprengsatzes drei Bergleute getötet.

* Kassel, 20. Aug. Bei der Verfolgung von Eisenbahnräubern wurde in der Nähe des Bahnhofs Niederdonne ein Eisenbahnangestellter erschossen. Die beiden 20jährigen Raubüber wurden schließlich gefangen.

* Danzig, 20. Aug. Das Familienbad in Sopot ist höchstens betriebsbereit geschlossen worden, weil das Badeladen derartig ungebührige Formen angenommen hat, dass ein Einschreiten notwendig war.

* Stuttgart, 20. Aug. In Oinfeldingen liegen vier Knochen im Alter von acht bis zwölf Jahren in einem sogenannten Gerstenreicher. Der Deckel knallte zu und die vier Kinder landen den Erdigungstab.

* Erschlagen unter der falschen Bezichtigung des Diebstahls wurde ein bei der Eisenbahn in Köln angetoter Megebiß. Er war auf einer Dienstreise und führte einige Weinkohlköpfe in einem Sack mit sich, die er gekauft hatte. Ein Gutsherr und dessen Sohn bezichtigten den Megebiß, Kartoffeln gestohlen zu haben. Beide fielen trotz der Unschuldserklärungen des Megebiß über diesen her und schlugen mit Stock und Pistole darunter auf ihn ein, das er in ein Krankenhaus in M. Gladbach geschafft werden musste, wo er starb.

* Wo die Butter bleibt. Der Schles. Btg. wird gezeigt: In einer oberösterreichischen Stadt bestehen vielleicht 20 bis 25 geheime Seifenfabriken. Jede Fabrik besteht wöchentlich zwei bis drei Brotner Butter zur Verarbeitung, macht etwa 40 bis 50 Brotner in der Woche, oder

200 Bentner im Monat. Und das bei niedrigster Verrechnung! Also 200 Bentner Butter monatlich werden in einer Stadt der Bevölkerung entzogen, um zu minderwertiger, ja gesundheitsschädlicher Seite verarbeitet zu werden. Gewissenslos im höchsten Grade! Aber dafür gewinnbringend. An dem einen Bentner Butter zu 1800 Mark werden 5000 Mark verdient. Das Gelehrte lohnt sich, mögen dabei auch Volksernährung und Volksgeundheit in die Brüche gehen.

• Der zahnärztliche Doktorstitel. Auf der nach Eisenach einberufenen außerordentlichen Tagung wurde von den Gesamtvertretern der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und standespolitischen Interessen der Deutschen Zahnärzteschaft zum Ausdruck gebracht, daß im Interesse der Volksgeundheit die Heranziehung eines genügend zahlreichen wissenschaftlich und praktisch ausgebildeten zahnärztlichen Nachwuchses durchaus notwendig, hierfür aber die Schaffung des Doktorstitels, und zwar nur im eigenen Fach, unerlässlich ist.

• 75jährige Reise eines Telegramms. In Gelsenkirchen wurde, wie von dort berichtet wird, am 30. Mai ein Glückwunschtelegramm nach Ibbenbüren aufgegeben, das erst am 14. d. Mts. dem Empfänger zugestellt worden ist. Es dat also 75 Tage zur Beförderung gebraucht.

• Telegrammverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen. Nach Mitteilung des Reichspostamtes ist vom 20. August ab der Telegrammverkehr mit den in der Schweiz und in den Niederlanden untergebrachten Kriegsgefangenen Angehörigen des deutschen Heeres und der deutschen Marine zugelassen. Die Telegramme unterliegen den Bestimmungen für gewöhnliche Privattelegramme.

• Der Komet Vorby, der im Jahre 1904 entdeckt wurde, 1911 wiederlebte, ist jetzt wieder entzweigend seiner siebenjährigen Umlaufzeit beobachtet worden. Wie bei dem früheren Auftauchen wird die Beobachtung zum Beginn des Winters besser werden. Vorläufig kann der Komet nur mit Hilfe großer Fernrohre gesehen werden. Der Komet steht zurzeit im Bilde des Eridanus und wandert durch den Hafen zum südlichen Teile des Orion.

• Vessere Bezeichnung der Frachtgüter soll die Eisenbahndirektion an, um die Verschleppungsgefahr für die Güter zu vermindern. Den Absendern wird dringend geraten, ihre eigene Adresse unter Zusatz des Wortes „Absender“ seitlich der Adresse des Empfängers auf den Frachtstücken oder den Anhängern anzugeben. Gestattet es die Oberfläche des Gutes, so soll den Absendern seitens der Güterabfertigungen unbedingt auf das Gut oder auf seine Umhüllung zu schreiben. Auch sollen gegebenenfalls die Beschilderungen Silgut oder schlechtmäßig Silgut mit roter Farbe aussfällig auf das Gut geschrieben werden. Wenn die Beschaffenheit des Gutes diese Art der Beschilderung des Gutes nicht zuläßt, so soll die Beschilderung auf eine Tasche oder Anhänger geschrieben werden. Solche Taschen oder Rahmen werden bei den Gewerbe- und Güterabfertigungen stets zum Verkauf vorrätig gehalten.

• Ein drastisches Mittel zur Hebung der Butterablieferung werden nach Mitteilung des „Damm, Courier“ des Kreisausschusses in Diepholz an. Jeder Kübelpfälzer wird eine Milch-Windelablieferungsschuld (gegenwärtig pro Kuh und Tag 8 Liter) aufgelegt, und es wird den lärmigen und widerwillig Liefernden die beste Milchkuh (oder auch sämtliche Kühe) enteignet und an gute Milchablieferanten zum Höchstpreis abgegeben. Die Butterablieferung des Kreises ist hierdurch um 20 bis 25% gestiegen.

• Belohnung für Festnahme feindlicher Flieger. Wie das preußische Kriegsministerium mitteilt, werden Bülpersonen, die sich bei der Festnahme eines feindlichen Fliegers oder bei der Bergung eines feindlichen Flugzeuges besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher Belobigung auch Belohnungen in Geld zuteil. Es liegt im militärischen Interesse, der feindlichen Flieger sofort habhaft zu werden und das Flugzeug ganz oder wenigstens teilweise unzerstört zu bergen.

• Deutsche „Barbaren“. In einem Referenzblatt zu Trier hat sich ein deutscher Soldat auf Fragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebendrettung eines englischen Soldaten, der Familienvater ist, eine Blutübertragung vornehmen zu lassen, nachdem ein anderer Engländer und ein Franzose es abgeschlagen hatten.

• Die Frau, welche die Verlobung ihres Mannes aufhebt. Folgende Anzeige liest man im „Dr. Bollstr.“: „Die Verlobung zwischen Anna Huber, Brückenstraße 30, 2. Stock, und meinem Mann, dem Wachtmeister Karl Benz, erkläre ich hiermit für aufgehoben. Frau Alida Benz, Berlin, zurzeit Trier.“

• Beschränkung der Studentenzahl in Wien. Wegen großen Andrangs von Militärmedizinern und aus anderen Gründen verfügte die Wiener medizinische Fakultät, daß im Studienjahr 1918/19 Studierende aus den österreichischen Kronländern, die eine eigene Universität besitzen, nur in sehr beschränkter Zahl aufgenommen werden. Insbesondere gilt dies von Studierenden im ersten Semester, die nach Galizien zuständig sind, und deren Aufnahme nur in besonderen Fällen erfolgen kann. Die gleiche Beschränkung ist erforderlich für nach der Bukowina zuständige Studierende.

• Schreckliches Überschwemmungselend herrscht gegenwärtig am Kantonshafen in China. Der östliche Arm des Flusses ist weit über die Ufer getreten. Tausende von Menschen sind obdachlos, über eine Viertelmillion ohne Nahrungsaufliefer, so daß der Hungertod viele Opfer fordert.

• Einschränkung des Wiener Straßenbahnbetriebs. In der Wiener Gemeinderatssitzung wurden nach längerer Beratung die Anträge über Verkehrs einschränkungen bei der elektrischen Straßenbahn angenommen. Sie sehen die gänzliche oder teilweise Einstellung mehrerer Linien vor und verfügen, daß der letzte Wagen um 9½ Uhr vom Ring abgeht.

• Budapests Polizeiaktionen gegen Preistreiber. Strenge Maßregeln sind in der ungarischen Hauptstadt gegen Preistreiber angeordnet. Alle Erkauften werden in eine polizeiliche Liste eingetragen, die bis jetzt schon über 15.000 Namen enthält. Ferner soll für jeden festgestellten Preistreiber in Zukunft kein polizeiliches Unbehohlenheitszeugnis mehr ausgestellt werden.

• Zwei Millionen Schafe eingezogen sind in Australien infolge längeren Regenmangels. Der Schaden betrifft hauptsächlich New-Südwales. Zwischenzeitlich ist aber reichlicher Regen gefallen, so daß nunmehr die Dürre ihr Ende erreicht hat.

• Norwegische Schlösserstellungen in Amerika. Das Kopenhagener „Udstolsbladet“ meldet aus Christiania: Für die norwegische Staatsreise sind zurzeit in

Amerika 120 Holzsäße mit zusammen 200.000 Tonnen im Bau, daß norwegische Kapital ist daran mit 40 Millionen Kronen beteiligt. Die beteiligten Nieder beschlossen, einen besonderen Vertreter nach Amerika zu senden, um über die Frachtnachfrage und die Ablieferung möglichst vieler Schiffe an Norwegen zu verhandeln.

• Beerdigung deutscher Marineangehöriger in Donezk. Auf dem Friedhof in Donezk fand die feierliche Beerdigung von 18 deutschen Marineangehörigen statt, deren Leichen in den letzten Tagen an Land getrieben waren. Die Särge waren mit Kränzen reich geschmückt. Die Bevölkerung war zahlreich angesezt. Nach der Beerdigung sprach der deutsche Konsul in Klimkiwsk namens der deutschen Regierung den Dank für die große Teilnahme aus.

Letzte Nachrichten.

Einerter feindlicher Durchbruchsversuch in 25 Kilometer Breite völlig gescheitert.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)

21. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Neuf-Berquin, Merville und südlich der Lys schlugen die im Vorgelände unserer neuen Linien belassenen Infanterieabteilungen mehrfach englische Vorhöfe und Teilstreitkräfte zurück. Maschinengewehre und Artillerie fügten dem Feinde hierbei empfindliche Verluste zu. Infanteriegefechte beiderseits der Scarpe und nördlich der Aire.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

Nordwestlich von Rive schlug eine seit dem 9. August im Brennpunkt des Kampfes stehende, aus Garde- und niedersächsischen Reservebrigaden bestehende Division, erneut starke Angriffe des Feindes ab. Im eigenen Vorstoß in die feindlichen Linien machten sie Erfolge. Zwischen Aire und Oise steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zu großer Stärke. Beiderseits von Crepeaumesnil, nördlich und südlich von Lassigny und auf den Höhen südwestlich von Nonon stieß der Feind mehrmals zu starken Angriffen vor. Sie brachen in unserem Feuer oder im Gegenstoß zusammen. Auf dem Schlachtfeld zwischen Aire und Oise wurden nach Meldung der Truppen seit dem 8. August bisher mehr als 500 feindliche Panzerwagen durch unsere Waffenwirkung zerstört.

Zwischen der Oise und Aisne hat gestern der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch Vorderangriffe eingeleitete, erneute Durchbruchsversuch des Feindes begonnen. Nach starker Feuersteigerung griffen schwarze und weiße Franzosen am frühen Morgen in dieser Gliederung, unterstützt durch zahlreiche Panzerwagen, auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie drangen stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Gegen Mittag war der erste Ansturm des Feindes in unseren Infanteriekampfstellungen, in der Linie Cartepont — südlich von Bierancourt — Bézaponin-Pommiers gebrochen. Kraftvoller Gegenangriff deutscher Jägerregimenter warf den vorübergehend auf den Sury- und Rüden vorstossenden Feind auf Vieuz zurück. Bis in die späten Abendstunden hinein setzte der Franzose seine erbitterten Angriffe fort. Sie brachen an der ganzen Front im Feuer unserer Artillerie, teilweise in unseren Gegenstößen zusammen.

Die Durchbruchsversuche des Feindes sind trotz rücksichtslosem Kampfeinsatz und unter schwersten Verlusten am ersten Schlachttag gescheitert.

Schlachtflieger hatten an der Abwehr der Angriffe wirksamen Anteil. In nächtlichen Flügen griffen unsere Bombengeschwader den im Angriffsgebiet dicht gedrängten Feind in Ortschaften, auf Bahnen und Straßen erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Berlin, 20. Aug. (Amtl.) Der nach feindlicher Meldung versenkten französische Panzerkreuzer „Duperre-Thouars“ wurde durch eines unserer U-Boote am 7. August im Atlantischen Ozean vernichtet, während er als Führerschiff einen starken Transport von Amerika nach Frankreich geleitete. Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Große deutsche Luftangriffe.

Bern, 21. Aug. (T.U.) Die französische Presse verzeichnet jetzt sehr schwere deutsche Luftangriffe in den letzten Nächten über Rouen, Dunkirk, Calais und anderen Orten. Der Angriff auf Calais dauerte über eine Stunde und war wiederum von schweren Folgen.

Leider die Zahl der Opfer darf die Presse keine Mitteilungen bringen.

Die Lage der Truppen bei Archangelsk ist befriedigend.

Stockholm, 21. Aug. (T.U.) „Politiken“ meldet: Auf der Durchreise nach Moskau teilte der Volkskommissar Rodow dem Vorsitzenden des Exekutiv-Komitees im Gouvernement Wologda folgendes mit: Die Lage unserer Truppen bei Archangelsk ist völlig befriedigend. Die Engländer und die Weiße Garde verfügen nur über geringe Truppen. Der Versuch aller Gegner, durch Vordringen bei Onega die Bahnlinie abzuschneiden, ist voll-

ständig mißlungen. Unsere Truppenabteilungen haben den Feind auch bei Onega zurück. Augenblicklich treibt die Sowjettruppen Maßnahmen, um schnellstens den Rückzug in Archangelsk zu liquidieren.

Für die Scheiterteitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Betr.: Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Durch Bekanntmachung vom 26. März 1918 Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Kupferlegierung, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn schlagnahmt.

Die Ablieferung der oben angeführten Metalle in der Zeit vom 9. bis 25. ds. Ms., Dienstags und Freitags, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Münzschule zu erfolgen.

Herborn, den 6. August 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kaufmännische Privat-Handelschule.

Für den im September in Herborn (Westerwaldhof) beginnenden Lehrgang können Anmeldungen bis zum 26. August angenommen werden.

Wilh. Welten, Handelslehrer.

Einige Mädchen

für die

Druckerei

sofort gesucht.

J. M. Beck'sche Buch- u. Kunstdruckerei.

Hilfsdienstmeldestelle Herborn

und

Städtischer Arbeitsnachweis

Kaiserstraße 28

mittelt männliche und weibliche Arbeitskräfte aller Alters

Dienststunden: 8—12 Uhr vormittags,

3—7 Uhr nachmittags.

Frau od. Mädchen

für einige Stunden des

Tages gesucht.

Kaiserstr. 6.

Hausmädchen

per sofort oder später gesucht.

Frau Dr. Steinreich,

Gießen, Neue Bäume 25.

Braves, kath.

Mädchen

in kleinen Haushalt für alle

Arbeit gesucht.

Frau Franz Rosen,

Düsseldorf,

Humboldtstraße 101.

Besseres, zuverlässiges

Mädchen

dos selbstdändig kochen kann

und Hausarbeit versteht, für

herrsch. Haushalt (2 Pers.)

gesucht. Wasch- und Bügel-

frau vorhanden.

Frau L. Lekebusch,

Barmen, Hohenstaufenstr. 17

Zwei schwere, graue

Riesenhäsinnen

zu verkaufen.

Wilh. Merkert,

Herbornseelbach.

Jüngerer, zuverlässiger

Arbeiter

für Lager gesucht.

Balzer & Nassauer,

Herborn.

Feldgrau

Oel-Ersatzfarbe

(strichfähig) empfiehlt

W. Weisgerber II.

Kochherd

Ein fast neuer eiserner

Kochherd (2 Monate im

Gebrauch) zu verkaufen.

Gasth. z. weißen Roh-

Burg (Dillkreis)

Teleph. 202. Amt Herborn

Zwei schwere, graue

Riesenhäsinnen

zu verkaufen.

Wilh. Merkert,

Herbornseelbach.

Särge

eichen, kiefern, Zinks

Särge stets auf Lager.

Übernahme von Über-

führungen.

Louis Krauskopf,

Dillenburg.